

CAMPUS

Schweizer Paraplegiker-Gruppe
Herbst 2022

Mitarbeitende im Mittelpunkt.



«Ich gebe mein Bestes»

Franziska Richter,
Intensivpflegefachfrau SPZ

RÜCKHALT
Teamarbeit in
der SPG

12 Praxis
Briefe und Päckli für
alle: unterwegs mit dem
Postdienst

18 Impuls
Jung, motiviert und
voller Ziele: die neuen
Lernenden

Du ziehst bald um oder willst dich neu einrichten?

Als Mitarbeitende*r der Schweizer Paraplegiker-Gruppe profitierst du von vielfältigen Rabatten. Anbei nur eine kleine Auswahl der Anbieter*innen, bei denen du alles findest, was du für ein schönes Zuhause brauchst.



Bilderrahmen 10 % Rabatt

Bilderrahmen für deine Lieblingsfotos oder Kunstdrucke, Spiegel, Wandtafeln und Whiteboards nach Mass. Aus nachhaltigen Materialien und mit viel Liebe für das Handwerk in der Schweiz hergestellt.

Angebot einlösen:
theframer.ch, Gutscheincode SPG10

Umziehen leicht gemacht 20 % Rabatt

Du willst dich ganz auf dein neues Zuhause fokussieren? Kein Problem, Swissmovers bietet auch Umzugsreinigungen und Entsorgungen an.

Offerte einholen:
swiss-movers.ch, Gutscheincode MOVERS2021

Es gibt noch mehr Vergünstigungen!

Wirf einen Blick auf die Liste der Einkaufsrabatte für SPG-Mitarbeitende: **Intranet > Benefits > Vergünstigungen**



Schöner
wohnen

Pflanzen für alle Daumenfarben 20 % Rabatt

Finde auf feey.ch Zimmerpflanzen, die zu dir und deinem Zuhause passen. Logge dich auf paraplegie.benefitsatwork.ch ein und generiere deinen persönlichen Gutscheincode.

Angebot einlösen:
paraplegie.benefitsatwork.ch

Alles für dein Zuhause 15 % Rabatt

Auf home24.ch findest du alles, was dein Zuhause noch schöner macht.

Angebot einlösen:
paraplegie.benefitsatwork.ch

Regale selbst gestalten 20 % Rabatt

Auf tylko.ch kannst du dein Wunschregal nach deinen Vorstellungen selbst zusammenstellen.

Angebot einlösen:
paraplegie.benefitsatwork.ch

24



Giordi als neue Botschafterin für die SPG (S. 24)

4 kurz & knapp

Wissenswertes aus der SPG und zum Thema Querschnittlähmung

RÜCKHALT

6 Arbeiten in der SPG Vielfalt als Stärke

11 Wild West Die schönsten Eindrücke vom Personalfest

12 Praxis Unterwegs mit dem Postdienst

15 Aussenblick Ein Projekt für die Zukunft

16 Visite Einblicke ins Fundraising

18 Impuls Neue Lernende in der SPG

20 Meine Perspektive Nottwil Wissen

21 Expertentipp Ein Unfall ist kein Zufall

22 Applaus

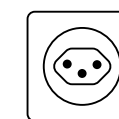
24 Panorama Gewinne Tickets für die Zuger Messe

26 Meinung Wirbelsäulenchirurgie für alle

27 Community Die Highlights auf Social Media



12



21



CAMPUS – Nr. 3, Herbst 2022, 2. Jahrgang
Das Magazin für Mitarbeiter*innen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe

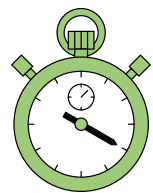
Herausgeberin:
Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Unternehmenskommunikation
6207 Nottwil
newsroom@paraplegie.ch
Redaktion:
Andrea Zimmermann (Redaktionsleitung)
Catherine Gasser (Stellvertretende Redaktionsleitung)
Redaktionelle Mitarbeit:
Isabelle Belser, Peter Birrer, Teresa Brinkel, Andrea Neyerlin, Tobias Pötzel, Simon Rohrer, Ursula Schwallier, Melanie Vogeli, Martina Weingartner
Gestaltung & Layout:
Andrea Federer (Leitung Visuelle Kommunikation SPG), Daniela Erni
Fotos & Illustrationen:
Walter Eggenberger (Leitung), Sabrina Kohler, Luca Bartulovic

Druck:
SWS Medien AG PriMedia, Sursee
Auflage:
2200 Exemplare
Papier:
Refutura, Recycling, matt
Das Magazin wird klimaneutral gedruckt

Copyright:
Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Themeneingabeschluss Ausgabe 4:
9. Oktober 2022
Das Magazin erscheint vierteljährlich





kurz & knapp

Papierberge bei der SPF

Ein Blick in die Logistik der SwiSCI-Studie



Bearbeiten Papierberge: Livio Lorenz, Anita Gangwisch, Brigitte Schmid, Simon Birrer (von links)

Das Studienzentrum der SPF ist die Schaltzentrale der schweizerweitigen Befragung unter Menschen mit Querschnittslähmung (SwiSCI). Doch was passiert dort eigentlich?

Derzeit ist bei der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) besonders viel los. Der Grund: Die SwiSCI-Studie, zu welcher dieses Jahr insgesamt 4697 Personen zur Teilnahme eingeladen wurden. Verantwortlich für den Versand wie auch das Reminder-, Rücklauf- und Datenmanagement der Grossbefragung ist das

Team des Studienzentrums. Es koordiniert alle anfallenden Arbeiten und hat stets den Überblick über sämtliche Abläufe, Fristen und Daten.

«Neben dem Versand bearbeiten wir vor allem die Rückläufe», erklärt Brigitte Schmid. «Die meisten Personen füllen den Fragebogen auf Papier aus und wir übertragen die Antworten dann in die Datenbank.» Aber auch sonst gibt es viel zu tun: Das Team überprüft ungültige Adressen, löst IT-Probleme und betreut die Help-line – und beweist damit, dass neben einem guten Projektmanagement auch jede Menge «Hands-on-Arbeit» zur Forschung gehört.



Die Zahl

2157

Die Expertinnen und Experten für Digitale Assistive Technologien der Active Communication (AC), eine der Gruppengesellschaften der SPG in Steinhausen, haben 2021 insgesamt 2157 Kundinnen und Kunden dabei unterstützt, passende elektronische Hilfsmittel zu finden. Zu den Dienstleistungen der AC gehören sowohl die Abklärung als auch die Versorgung mit Hilfsmitteln, die den Kundinnen und Kunden mehr Partizipation und Selbstbestimmung in ihrem Alltag ermöglichen.

Fotos: zVg, shutterstock

Unnützes Wissen

Schwanzwedeln: Die Richtung macht den Unterschied



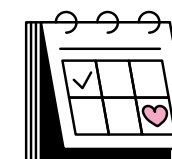
Italienische Forscher haben sich im Rahmen einer Studie mit der Richtung beschäftigt, in die Hunde mit ihrer Rute wedeln. Dabei fanden die Wissenschaftler heraus, dass Vierbeiner unterschiedliche Gefühle ausdrücken – je nachdem, ob sie nach links oder nach rechts wedeln. Der Studie im Fachmagazin «Current Biology» zufolge drückt ein nach links gerichtetes Schwanzwedeln

negative Emotionen aus. So zum Beispiel eine Warnung an feindselige Artgenossen. Ein nach rechts gerichtetes Wedeln soll hingegen positive Gefühle ausdrücken. Für die jeweilige Richtung des Schwanzwedelns ist die Verschaltung der Hirnhälften mit dem Körper verantwortlich.

Die ganze Studie findest du hier:
bit.ly/3bys4t0

Wir wollen dein Foto!

Hast du einen tollen Teamanlass oder sonst etwas Besonderes in deinem Arbeitsalltag erlebt? Lass uns daran teilhaben und schreib uns bis zum 31. Oktober eine Nachricht mit dem Betreff «Team» an newsroom@paraplegie.ch



Agenda Herbst 2022

18. Oktober

Personalinfo SPZ
16.15 bis 17.30 Uhr,
Aula SPZ

22. bis 30. Oktober

SPS an der Zuger Messe
Wettbewerb auf S. 25

25. bis 27. Oktober

SPZ an der Jobmesse CareFair
Zürich

3. November

Infoanlass zur Früherkennung von Brustkrebs
16.30 Uhr, Aula SPZ

4. November

Pre-Opening Lucerne Blues Festival

Gratiskoncert inkl. Pastaplausch für alle Mitarbeitenden und Patient*innen
Türöffnung 16.15 Uhr;
Aula SPZ

5. November

SPZ an der MEDifuture
Bern

10. November

Zukunftstag
Weitere Infos folgen im Intranet

Vielfalt als Stärke

So vielfältig wie die Schweizer Paraplegiker-Gruppe sind auch die Mitarbeitenden, die deren Herzstück bilden. In verschiedenen Teams organisiert, verfolgen sie alle dasselbe Ziel: zugunsten anderer täglich ihr Bestes zu geben. Die Campus-Redaktion hat mit einigen von ihnen gesprochen und erfahren, was sie zusammenhält.

Text: **Andrea Zimmerman**
Fotos: **Sabrina Kohler, zvg**

Das Küchenteam Harmonie trotz Hektik

«In der Küche braucht es klare Aufgabenverteilungen und jemanden, der den Ton angibt», sagt Larissa Jurt. Die 21-Jährige wurde erst kürzlich zur Chef de Partie befördert und weiss, was es für eine reibungslose Zusammenarbeit im Team braucht. «Jeder hat seinen klar definierten Aufgabenbereich», erklärt sie. Kalte und warme Küche, Pâtisserie und Back-office – überall müssen alle Handgriffe sitzen, damit das Zusammenspiel funktioniert. Ohne Teamwork ist das nicht möglich.

Herausforderungen anpacken

Die insgesamt 22 Mitarbeitenden in der Küche des Hotel & Conference Center Sempachersee, die in den beiden Restaurants Vivace und Sempia tätig sind, pflegen einen respektvollen Umgang miteinander, wie Larissa erzählt. «Gerade in Stresssituationen ist das wichtig.» Und diese gehören in der Küche unweigerlich zum Alltag. «Bis jetzt haben wir Herausforderungen immer gut bewältigt.» Das sei keine Selbstverständlichkeit, wie Larissa weitererzählt. «Ich kenne nicht viele Küchenteams, die einen solch starken Zusammenhalt pflegen wie wir.»

Das Geheimnis dahinter? «Wir unternehmen auch privat viel miteinander», meint sie und betont, dass es wesentlich zu einer guten Stimmung am Arbeitsplatz beitrage, sich persönlich zu kennen. Zudem sei es wichtig, dass sich alle mit Ideen ins Team einbringen könnten. «Hierarchien sind zwar wichtig, aber auch nicht alles», sagt sie lachend.

Team Verbandsdienstleistungen Eine geballte Ladung Frauenpower

Das Team für die Verbandsdienstleistungen der SPV umfasst insgesamt sechs Mitarbeiterinnen – drei von ihnen sind Lernende. Gemeinsam bilden sie die Ansprechstelle für 27 Rollstuhlclubs und rund 11000 Mitglieder in der ganzen Schweiz. «Wer bei der SPV anruft, wird meistens mit einer von uns verbunden», erklärt Ramona Wiss. Als Allrounderinnen haben sie alles im Überblick und können zu allen möglichen Fragen Auskunft geben. «Und sollte das einmal nicht der Fall sein», meint Ramona, «dann wissen wir garantiert, bei wem wir die richtige Antwort finden.»

Doch damit nicht genug. Weiter ist das Team auch für die Mitgliederverwaltung und die Versände zuständig. Auch koordinieren sie die Abrechnung aller Leistungen, die die SPV und die Rollstuhlclubs für das Bundesamt für Sozialversicherungen erbringen.

Gemeinsame Werte

«Wir sind Powerfrauen», sagt Ramona. «Wir kennen einander gut und schätzen unsere Stärken.» Auch Privates wird gerne geteilt. Gemeinsame Kaffee- und Mittagspausen bieten den Raum dafür. «Der Austausch ist sehr offen», so Ramona. «Das schafft Vertrauen – unser Fundament für die Zusammenarbeit.»

Trotz ausgeprägtem Teamgeist gibt es unter den Mitarbeiterinnen auch Unterschiede, die nicht zuletzt durch die Altersstruktur bedingt sind – die Jüngste im Team ist 15 und die Älteste 56 Jahre alt. «Wir teilen daher nicht alle unsere Interessen», sagt die Teamleiterin schmunzelnd. Doch mindestens ein verbindendes Element gibt es: die Werte der SPV. «Die Arbeit für Menschen mit einer Querschnittlähmung ist uns wichtig», erklärt sie. «Wir wollen, dass sich unsere Mitglieder gerne bei uns melden, und sie rundum gut betreuen.» Dafür braucht es Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Ebenso wie eine gute Portion Humor und eine Prise Gelassenheit.



Das Team der Pflegestation D

Arbeiten mit Spassfaktor

Was das Team der Pflegestation D im SPZ besonders macht? Da muss Mirjam Stocker, Fachfrau Gesundheit, nicht lange überlegen: «Unsere positive Energie», sagt die 22-Jährige lachend, «bei uns ist Arbeit immer auch mit einem gewissen Spassfaktor verbunden.» Jüngst hat das Team dafür bei der #wittynurse-Challenge sogar ein Znüni gewonnen.

Dabei kommt die gute Stimmung auf der Station nicht von ungefähr, wie die Berufsbildnerin weiter verrät: «Wir feiern unsere Erfolge stets gemeinsam und veranstalten viele Teamevents.» So stehen in der Freizeit hin und wieder Grillabende und Ausflüge auf dem Programm, die von den insgesamt 55 Teammitgliedern der Pflegestation D gut und gerne besucht werden.

Transparent und ehrlich

Das Ergebnis dieser Bemühungen: ein Team mit einem starken Wir-Gefühl, das stets zusammenhält, sich unterstützt und Herausforderungen gemeinsam meistert. Auch wenn es mal nicht ganz so rund läuft, wie Mirjam betont. «Gerade in solchen Situationen ist uns eine transparente und ehrliche Kommunikation wichtig.»

Im Pflegeberuf sei es wichtig, eine Teamplayerin oder ein Teamplayer zu sein, meint Mirjam. Daher würden wichtige Entscheidungen auch gemeinsam getroffen. Doch geht bei so viel miteinander der oder die Einzelne nicht unter? «Auf keinen Fall», versichert Mirjam. «Wir erkennen, würdigen und nutzen die Stärken von allen.»



Das Kundenberatungsteam

Einzelkämpfer*innen mit Gemeinschaftssinn

Die Active Communication, ein Tochterunternehmen der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, ist in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes. Wie die Firma selbst, die in Steinhausen (ZG) und nicht auf dem Campus Nottwil zu finden ist, sind auch die insgesamt 38 Mitarbeitenden mehr oder weniger dezentral organisiert. Nicht an einen speziellen Arbeitsort gebunden ist insbesondere das Team der Beraterinnen und Berater. «Wir besuchen unsere Kundinnen und Kunden direkt in ihrem Zuhause», erklärt Martina Jost. Die 37-Jährige ist eine von insgesamt 18 Mitarbeitenden, die immer unterwegs sind – und sich daher auch nur selten persönlich zu Gesicht bekommen.

Ein gemeinsames Ziel

«Im Alltag sind wir eher als Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer unterwegs», sagt

Martina. «Umso mehr geniessen wir die Zeit an unserer monatlichen Teamsitzung in Nottwil.» Danach geht es jeweils zum gemeinsamen Mittagessen. Die Qualität des Austauschs ist den Mitarbeitenden wichtiger als die Quantität, meint ihre Teamkollegin Sandra Wüst. «Wir besprechen nicht nur Projekte miteinander, sondern betreiben auch viel Psychohygiene», so die 37-Jährige. «Wenn es nicht so rund läuft, dann werden die Probleme angesprochen und diskutiert.»

Trotz Distanzen und Unterschieden – alle im Team verfügen über unterschiedliche Ausbildungen – verfolgen sie dieselben Ziele. «Wir haben den Anspruch, unseren Kundinnen und Kunden das Beste zu bieten», sagt Martina. Und Sandra ergänzt: «Eine hohe Kundenzufriedenheit ist uns wichtig.»

Sommerfest SPG

Gemeinsam feiern verbindet

An unserer Personalfeier vom 16. September hat es sich einmal mehr gezeigt: Ein Fest ist immer nur so gut wie seine Gäste. Unter dem Motto «Wild West» wurde ausgelassen gefeiert – ein grossartiger Abend, der in Erinnerung bleiben wird.

Fotos: **Bea Felder**





Unterwegs mit Mauro Nicolao

Der Herr der Post

Mauro Nicolao kümmert sich um alle Post-relevanten Angelegenheiten auf dem Campus. Der 50-jährige Italiener legt Wert auf Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Entspannung findet er beim Kochen – und auf Reisen ins Land, in dem er sich einmal niederlassen will.

Text: **Peter Birrer**

Fotos: **Sabrina Kohler**

Vor sich hat er eine Kiste mit Briefen, gegen 200 sind es an diesem Morgen. Jetzt fängt er an zu wirbeln: Mit flinken Händen füllt er Dutzende Postfächer, es scheint, als könnte er diese Arbeit genauso mit verbundenen Augen erledigen. Zack – und der Stapel ist abgetragen.

Mauro Nicolao heisst der Mann, der dafür zuständig ist, dass die externe und interne Post an den richtigen Adressaten gelangt. «Wenn es um Post-Fragen geht, weiss ich fast alles», sagt er und setzt ein zufriedenes Lächeln auf. Der Routinier hat alles unter Kontrolle.

Für den Italiener fängt der Tag früh an und immer mit guter Laune. Um 5 Uhr steht er auf, um 7 Uhr tritt er den Dienst an. Eine halbe Stunde später nimmt er die Post in Empfang, die in einem Lieferwagen zugestellt wird. Er schaut dem Kollegen nicht tatenlos zu, sondern packt an und sortiert schon einmal die grösseren Pakete vor. Rund 70 sind es diesmal für Patientinnen und Patienten sowie für verschiedene Abteilungen. In der Weihnachtszeit sind es fast doppelt so viele.

Mit grossem Berufsstolz

Dann geht die Reise los. Mauro schiebt den Wagen mit der Ware, die er verteilt, vor sich her. Erster Stopp: das Postbüro, sein Revier. Briefe und Pakete, die nicht in einem Postfach landen, bringt er auf die einzelnen Abteilungen. Er blättert in der aktuellen Patientenliste, um zu wissen, wer auf welcher Station zu finden ist. Mauro spricht vom Berufsstolz, der

«Ich gerate nie ins Schleudern, weil ich gut organisiert bin.»

Mauro Nicolao

ihn antreibt: «Es darf auch ein bisschen mehr sein.» Das bedeutet? «Ich erledige die Aufträge so, wie ich es von anderen auch erwarte.»

Mauro, Sohn einer Sizilianerin und eines Römers, der nach Südtirol ausgewanderte, ist kommunikativ. «Ein richtiger Italiener eben», sagt er grinsend. Ein Gruss hier, ein Winken da. Mauro wird erkannt, wenn er in den Gängen unterwegs ist. Und er kennt selber auch unzählige Kolleginnen und Kollegen mit Vor- und Nachnamen. Schmunzeln musste er, als er von einem Lehrling zu hören bekam, dass er einen

furchteinflössenden Blick habe. «Wenn ich konzentriert bin, sieht das vielleicht so aus», sagt er, «aber vor mir muss sicher niemand Angst haben.»

Für die ganze SPG unterwegs

Aber die Zeit ist zu knapp, um sich auf dem Rundgang in Gespräche zu vertiefen. Mauros Maxime: Um 9 Uhr soll für alle die Post zur Verfügung stehen. Und «für alle» bedeutet: für alle Gesellschaften der Schweizer Paraplegiker-Gruppe, die auf dem Campus angesiedelt sind. Um die Zeitvorgaben einzuhalten, hilft ein strukturiertes Vorgehen: «Ich gerate nie ins Schleudern, weil ich gut organisiert bin. Aber man muss trotzdem spontan und flexibel sein – je nachdem, was der Tag bringt.»

Seit neun Jahren kümmert sich Mauro um alle Post-relevanten Angelegenheiten auf dem Campus, frankiert mit einem modernen Apparat auch Post, die Nottwil verlässt. Ist das Pensum erfüllt, erledigt er allerlei anfallende Arbeiten im Zentrallager. «Die Post macht etwa die Hälfte meines Pensums aus», sagt er.

Freier Tag nach dem Superbowl

Pöstler sein, das heisst auch: weite Strecken zurücklegen. Bis zu 20 000 Schritte pro Tag sind Normalität. Und krank- >



«Wenn es um Post-Fragen geht, weiss ich fast alles.»

Mauro Nicolao



heitsbedingte Absenzen kommen bei ihm kaum vor: «Ich bin immer da.» Fix ist – neben den Ferien – einzig ein Montag im Jahr, an dem er nicht auftaucht. Mauro liebt American Football und der Fan der Buffalo Bills lässt sich den Superbowl nie entgehen. Das Endspiel der Liga findet jeweils im Februar in einer Nacht auf Montag statt.

Mauro liebt den Sport, er liebt das Leben und den Genuss. Der Single entspannt sich am besten in der Küche – er kocht gern für Freunde, oft aber auch für sich allein. «Ich verwöhne mich regelmässig mit feinem Essen», sagt er. Apropos Essen: Meistens am Sonntag besucht er seine Eltern in Kriens und geniesst die herausragenden Kochkünste seiner Mamma.

Die Zukunftspläne stehen

Was er auch leidenschaftlich gern tut: reisen. Italien ist seine Lieblingsdestination. Und die Heimat seiner Eltern ist auch das Land, in das er eines Tages auswandern möchte. «Das Meer, die Menschen, das Essen, die Kultur – das macht es einfach aus», sagt er, «man müsste wohl jahrelang durch Italien reisen, um alles zu sehen und zu erleben.»

Am 5. August ist Mauro 50 geworden. Er hat nicht vor, den Campus bald zu verlassen. Aber ein Plan steht in Gedanken: Mit 62 möchte er sich irgendwo zwischen Rimini und Ancona an der Adria niederlassen, dort, wo er seit 15 Jahren seine Ferien verbringt. «Dann ist hier Ende Feuer», sagt er und beendet seine Kaffeepause. Die Arbeit ruft.



Eine leere Wiese, die sich mit Leben füllt

Vor zwanzig Jahren erlitt ich beim Sturz auf einer Schneeschuhwanderung eine Paraplegie, die mein Leben völlig durchrüttelte. Auf der Intensivpflegestation liegend hatte ich keine Ahnung, wie es weitergehen sollte. Für mich als Bewegungsmensch brach eine Welt zusammen. Doch bereits kurze Zeit später fand ich neue Perspektiven – und zwar durch all die Menschen, denen ich im SPZ begegnet bin. Unter ihnen war nicht nur der Sportler Heinz Frei, der mir als Vorbild diente, sondern auch meine Physiotherapeutin, die unermüdlich an meiner Bewegungsfreiheit und Kraft arbeitete. Ebenfalls blieben mir die zahlreichen Gespräche mit den Pflegenden in bester Erinnerung. Gerne denke ich auch an die Orthotec zurück, die es mit angepassten Hilfsmitteln ermöglichte, Stück für Stück meine Freiheit und Unabhängigkeit zurückzugewinnen.

Dankbar bin auch der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, die mir stets den Rücken freihielt und alle Anpassungen vorfinanzierte, sodass ich direkt nach der Reha wieder als Architektin arbeiten konnte. Die Stiftung war es auch, die mich vor

drei Jahren dazu einlud, am Projektwettbewerb für den Bau der neuen Kindertagesstätte der Schweizer Paraplegiker-Gruppe in Nottwil teilzunehmen. Es war das erste Projekt, das ich als Unternehmerin – als meine eigene Chefin – gewinnen konnte.

Dieser Bau weckt in mir viele Emotionen. Während meiner Reha blickte ich von meinem Zimmer aus täglich auf die damals noch leere Wiese, auf welcher nun die neue KiTa entsteht. Damals musste ich unglaublich vieles wieder neu lernen. Blicke ich heute auf diese Wiese, erkenne ich, was ich alles geschafft habe. Ich sehe, dass mein Leben voller Projekte ist, die ich realisiere und noch realisieren werde. Ich freue mich, dass «meine» Wiese schon bald von fröhlichen Kindern belebt wird, welche die Möglichkeit haben, diese Welt zu entdecken.



Ursula Schwaller
Architektin KiTa «Paradiesli»
Düdingen FR

Sie sammelt Geld für die Extrameile

Franziska Beck leitet das Fundraising der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). Eine Fähigkeit, die auf der Suche nach Millionen hilft: Multitasking.

Text: **Peter Birrer**

Fotos: **Walter Eggenschwiler**

Im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) wird manche Extrameile für Menschen mit Querschnittslähmung zurückgelegt. Die ParaWork etwa begleitet Betroffene bei der Rückkehr in die Arbeitswelt und unterstützt sie bei Umschulungen, Lehrpersonal gewährleistet die Schulstandwahrung und ist damit gerade für junge Leute eine wertvolle Hilfe. Weitere Projekte, die umgesetzt sind oder werden: Therapiegarten, Jugend-Rehabilitationswochen, Transition oder Tetra-Handchirurgie – und das ist nur ein kleiner Auszug aus der Liste.

Um diese Extrameile bewältigen zu können, ist eines unerlässlich: Geld. Für die Beschaffung zusätzlicher Mittel ist unter anderen Franziska Beck verantwortlich, die das Fundraising bei der SPS leitet und mit ihrem Team jährlich etwa 6 Millionen Franken generiert. Das sind 6 Prozent der Einnahmen, die die Stiftung jährlich generiert.

Für einen wichtigen Teil davon kommen verschiedene Institutionen auf: Jährlich schreibt das Team 500 Schweizer Stiftungen mit einem Gesuch um finanziellen Support an. Ebenso bedeutend sind die Gross- und Privatspender. Die rund hundert sogenannten Major Donors überweisen 5000 oder mehr Franken, viele von ihnen jährlich. Andere Privatspender tätigen eine einmalige Zahlung oder hinterlassen ihr ganzes Vermögen.

«Alle Menschen gleich»

Es ist nicht so, dass der Stiftung die Millionen einfach zufliegen. «Wer im Fundraising arbeitet, muss Empathie haben, zuhören und auf

Menschen eingehen können», sagt Franziska, «ich muss glaubwürdig darlegen, dass es sich lohnt, Geld zu spenden und Betroffenen so zu helfen.»

Stundenlang, sagt sie, könnte sie über Fundraising referieren. Sie mag an ihrer Aufgabe die Vielfalt. Und sie schätzt den individuellen Kontakt. Dann kommt eine weitere Gabe zum Vorschein: das Multitasking. Sie kann schnell switchen, von Person A zu Person B, von Geschichte A zu Geschichte B. «Ich finde mich in einer neuen Situation sehr schnell zurecht», sagt sie. Eines streicht sie dabei heraus: «Für mich sind alle Menschen gleich. Also behandle ich auch alle gleich.» Kommunikative Hürden gibt es kaum. Neben Deutsch beherrscht sie Italienisch, Französisch und Englisch.

Literatur und Sport

Franziska, die mit fünf Geschwistern in Luzern aufgewachsen ist, hat schon viel gesehen und erlebt. Sie absolvierte die Hotelfachschule, verbrachte zehn Jahre in Rom, zog nach Genf, studierte mit 38 Jahren Betriebswirtschaft, schloss mit dem Master ab und widmete sich fortan dem Fundraising bei Caritas Schweiz. 2019 fing sie in gleicher Funktion in Nottwil an.

Wenn sie nicht versucht, neue Geldquellen zu erschliessen, vertieft sie sich in Literatur. Oder treibt Sport. Früher war sie eine talentierte Sprinterin beim LC Luzern, heute steht sie mit ihrem Mann gelegentlich auf dem Tennisplatz. Und dann ist da noch Lisa, ihre Tochter, die ihr alles bedeutet: «Sie schafft es, mich immer wieder auf andere Gedanken zu bringen.»



«Wer im Fundraising arbeitet, muss Empathie haben.»

Franziska Beck



Konnte auch dank Spendengeldern realisiert werden: das Projekt «Orte der Hoffnung» auf dem Campus Nottwil

Klare Verhältnisse schaffen

Was passiert mit meinem Vermögen nach meinem Tod? Wen möchte ich daran teilhaben lassen? Wie halte ich das schriftlich fest? Antworten auf diese Fragen können für klare Verhältnisse sorgen. Für das Fundraising der SPS werden Legate immer bedeutender. Vor diesem Hintergrund hat das Team um Franziska Beck einen Testament-Ratgeber zusammengestellt, der unter anderem als Anleitung dient, wie man ein Testament rechtsgültig verfasst, oder erklärt, was es mit gesetzlichen Erb- und Pflichtteilen auf sich hat.

Mehr Infos unter:
paraplegie.ch/testament

Neue Lernende bei der SPG

«Ich wünsche mir, einen guten Lehrabschluss zu machen»

Sie sind jung, motiviert und haben grosse Ziele: 27 neue Lernende in zwölf verschiedenen Berufsgruppen haben Anfang August ihre Ausbildung bei der Schweizer Paraplegiker-Gruppe begonnen.

Text: **Andrea Zimmermann**
Fotos: **Walter Eggenberger**

Die Schweizer Paraplegiker-Gesellschaft (SPG) bildet rund 80 Lernende in zwölf unterschiedlichen Berufen und sechs verschiedenen Firmen aus. «Diese Lernenden sind sehr wichtig für uns, weshalb wir grossen Wert auf deren Ausbildung legen», erklärt Corinne Loosli, Berufsbildungsverantwortliche der SPG. Gerade angesichts des Fachkräftemangels habe die Nachwuchsförderung einen besonderen Stellenwert, erklärt die 37-Jährige weiter. «Wir nehmen damit nicht nur unsere Verantwortung gegenüber jungen Menschen wahr, sondern bilden die Fachkräfte von morgen und damit auch unseren eigenen Berufsnachwuchs aus.» Diesen Nachwuchs zu finden, ist nicht in allen Berufsgruppen einfach. «Gerade im Gastgewerbe ist der Lehrstellenmarkt sehr angespannt.»

Multitasking als Herausforderung

Nichtsdestotrotz ist es gelungen, fast alle ausgeschriebenen Lehrstellen zu besetzen. Insgesamt 27 Lernende in neun Berufsgruppen konnten Anfang August ihre Ausbildung bei der SPG be-

ginnen. Einer unter ihnen ist Marlon Kaufmann, der auf der Akutstation B im SPZ eine Ausbildung zum Fachmann Gesundheit (FaGe) begonnen hat. Der 15-Jährige fühlt sich sehr wohl an seinem neuen Arbeitsplatz und wurde gut aufgenommen: «Das ganze Team ist sehr zuvorkommend und hilfsbereit.» Besonders freut sich Marlon, dass er bereits viele Arbeiten übernehmen kann. «Das gibt mir das Gefühl, gebraucht zu werden.»

Warum er sich entschieden hat, FaGe zu werden? «Den Kontakt zu anderen Menschen sah ich schon immer als grosse Bereicherung», antwortet Marlon, ohne lange überlegen zu müssen, und ergänzt zugleich: «Und selbstverständlich interessiere ich mich für Medizin.» Bereits nach wenigen Wochen in der Pflege hat er erkannt, dass für ihn das Multitasking wohl die grösste Herausforderung sein wird. «Es kommt nicht selten vor, dass man auf dem Weg zu einem Patienten schon die nächste Aufgabe bekommt», erzählt er. Den Überblick zu behalten und nichts zu vergessen, ist ihm bei seiner Arbeit daher besonders wichtig.

Nähe als Pluspunkt

In seiner Freizeit spielt Marlon gerne Handball, trifft sich mit Freunden oder

seiner Freundin. Für seine Zukunft hat er bereits grosse Pläne: «Nach meiner Lehre kann ich mir gut vorstellen, die Höhere Fachschule zu machen oder mich zum Physiotherapeuten ausbilden zu lassen», meint er. Doch alles zu seiner Zeit – denn zuerst möchte er die FaGe-Ausbildung mit viel Freude abschliessen, wie er betont.



«Wir bilden die Fachkräfte von morgen und damit auch unseren eigenen Berufsnachwuchs aus.»

**Corinne Loosli,
Verantwortliche Fachliche Bildung**

Weniger entschlossen, was ihre Zukunftspläne betrifft, ist hingegen Aurelia Setz. «Ich bin momentan sehr zufrieden, wie es ist», meint die angehende Logistikerin mit einem Lächeln im Gesicht. Den Beruf hat sie gewählt,

weil er sehr abwechslungsreich ist und sie dabei nicht den ganzen Tag sitzen muss. Aurelia mag es, in Bewegung zu sein, auch in ihrer Freizeit. Wie Marlon spielt sie besonders gerne Handball. Dass sie eine Lehrstelle in Nottwil gefunden hat, freut die 15-Jährige besonders. «Ich fühle mich sehr wohl hier, nicht zuletzt auch, weil ich ganz in der Nähe wohne.»

Respekt vor den Geschichten

Einen etwas längeren Arbeitsweg hat hingegen Ilena Bachmann aus Kleinwangen. «Für meinen Traumberuf nehme ich das gerne in Kauf», sagt die angehende Orthopädistin lachend. Für den Beruf hat sie sich entschieden, weil

er ihr die Möglichkeit gibt, handwerklich zu arbeiten, Kundenkontakt zu pflegen und gleichzeitig anderen Menschen zu helfen. Gleichzeitig hat die 16-Jährige jedoch auch Respekt vor den Kundinnen und Kunden, denen sie bei der Orthotec begegnen wird. «Ich denke, es wird nicht immer leicht sein, mit den Geschichten von Menschen mit Beeinträchtigungen umzugehen», sagt sie.

Für die nächsten Jahre wünscht sich Ilena insbesondere, dass sie eine gute Lehrzeit in Nottwil erleben darf und schliesslich einen guten Lehrabschluss machen kann. Das ist auch das, was sich die HR-Fachfrau Corinne Loosli für die Lernenden wünscht. «Ihre Ent-

wicklungsschritte vom Lehrstart bis zum Lehrabschluss miterleben zu dürfen, ist das Schönste an meinem Job», sagt sie. Dafür, dass die Lernenden diese Schritte möglichst gut bewältigen können, sind insbesondere auch die Berufs- und Praxisausbilderinnen und -ausbilder gefragt. «Sie stehen im engen Kontakt zu den Lernenden, begleiten sie professionell und leisten wo nötig Unterstützung», erklärt Corinne. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die innerhalb der SPG sehr ernst genommen und immer wieder mit Bravour gemeistert wird. Das beweisen nicht zuletzt auch die 30 Lernenden, die dieses Jahr ihren Lehrabschluss feiern durften.



Haben im August gestartet:
27 neue Lernende.

Sich gegenseitig inspirieren

Die neue Eventreihe «Nottwil Wissen» bringt Menschen aus der ganzen SPG zusammen und befeuert den Spirit von Nottwil.

Auf dem Campus in Nottwil wird täglich Grossartiges geleistet. Menschen aus allen Berufsgruppen setzen sich mit Herzblut für unsere gemeinsame Vision ein. Die Eventreihe «Nottwil Wissen» soll diesen Spirit von Nottwil weiter fördern. Marijana Bilalic, Verantwortliche Personalentwicklung, erklärt, was das Besondere an diesen Events ist und wie Mitarbeitende davon profitieren können.

Marijana, was ist «Nottwil Wissen»?

Das ist eine Eventreihe, die Wissen vermittelt und zu spannenden Diskussionen einlädt – unabhängig von der Funktion, dem Alter oder der Gruppengesellschaft sind alle willkommen. Wir begrüssen jeweils Expertinnen und Experten zu einem bestimmten Thema und gestalten die Events interaktiv.

Warum wurde diese Eventreihe ins Leben gerufen?

Wir wollen nicht nur neues Wissen in die Organisation bringen, sondern uns



«Wir wollen Vernetzung fördern und Wissen vermitteln.»

Marijana Bilalic,
Verantwortliche Personalentwicklung

auch gegenseitig inspirieren. Ziel ist es, einen erfolgreichen Wissenstransfer zu ermöglichen, um damit unsere Ziele effizienter zu erreichen.

Wer ist das Zielpublikum?

«Nottwil Wissen» richtet sich an alle Mitarbeitenden der SPG. Das Schöne daran ist, dass es kein Vorwissen oder keine spezifische Berufsbildung braucht.

Wie profitieren die Mitarbeitenden von einer Teilnahme?

Wir möchten die Teilnehmenden inspirieren und die Vernetzung fördern, damit Wissen geteilt und erweitert werden kann. Lebenslanges Lernen ist in unserer Wissensgesellschaft eine Grundvoraussetzung – und dazu möchte ich alle motivieren.

Der nächste Event widmet sich dem Thema «Future Skills». Was erwartet uns da?

Es wird toll! Wir gehen der Frage nach, welche Fähigkeiten und Kompetenzen Mitarbeitende in der Zukunft benötigen und wie wir unser Lernen neu denken können. Zudem es wird eine kleine sportliche Challenge geben.

Interview: Simon Rohrer

Sei dabei!

Der nächste Event aus der Reihe «Nottwil Wissen» findet am 3. Oktober 2022 um 16 Uhr im ParaForum statt und steht unter dem Thema «Future Skills».

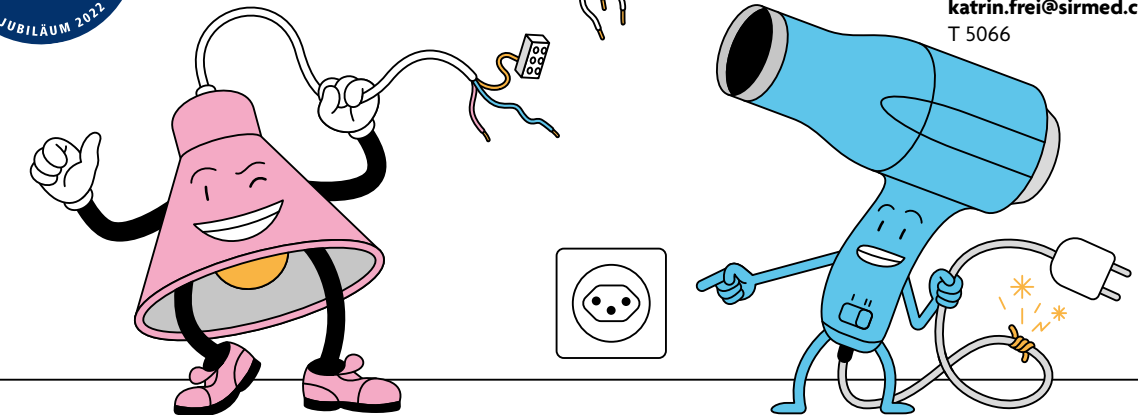
Intranet > Meine Anstellung > Aus- und Weiterbildung > Nottwil Wissen oder wende dich an:
marijana.bilalic@paraplegie.ch

Wir sind als «Friendly Work Space» zertifiziert – und stolz darauf. Mehr Infos dazu findest du hier: friendlyworkspace.ch



Hast du Fragen an unsere Expertin?

Katrin Frei, Stv. Bereichsleiterin
Erste Hilfe,
katrin.frei@sirmed.ch
T 5066



Prävention

Ein Unfall ist kein Zufall

Eine Volksweisheit besagt, dass ein Unfall kaum je ein Zufall ist. Dass darin viel Wahrheit steckt, weiss auch Katrin Frei, Stv. Bereichsleiterin Erste Hilfe bei Sirmed. «Mindestens so wichtig wie kompetente Hilfeleistung bei Notfallsituationen ist deren Vermeidung», erklärt die 41-Jährige und verrät, wie sich die häufigsten Unfälle ganz einfach vermeiden lassen.

Ertrinken

Jährlich ertrinken rund 50 Personen in Gewässern, aber auch im Hallenbad oder in der Badewanne.

- Springe nicht in unbekannte Gewässer.
- Lass Kinder nicht unbeaufsichtigt baden.
- Geh nie alkoholisiert oder unter Drogeneinfluss ins Wasser.

Stromunfälle

Ein bis zwei tödliche Stromunfälle jährlich erscheinen nicht als viel. Weitere rund 50 Personen erleiden jedoch schwere Verletzungen.

- Nimm defekte Elektrogeräte ausser Betrieb und verwende sie erst nach der Reparatur wieder.

- Lass Hausinstallationen nur durch Fachleute durchführen.
- Installiere Kinderschutzmassnahmen an Steckdosen und elektrischen Geräten.

Verkehrsunfälle

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit der höchsten Verkehrssicherheit. Dennoch starben letztes Jahr 200 Personen im Strassenverkehr und fast 4000 wurden schwer verletzt.

- Pass deine Geschwindigkeit an.
- Geh kein Risiko bei Überholmanövern ein.
- Lenke kein Fahrzeug, wenn du müde bist, und lege Handys ausser Reichweite.
- Lenke nie alkoholisiert oder unter Drogeneinfluss ein Fahrzeug.

Arbeitsunfälle

In der Schweiz ereignen sich rund 800 Arbeitsunfälle. Pro Tag!

- Trage angemessene Schutzausrüstung.
- Schalte Schutzvorkehrungen nicht aus.
- Sprich Sicherheitsbedenken an.
- Führe keine riskanten Arbeiten aus, für die es Expert*innen braucht und gibt.

Hintergründe zur Kampagne

Die Kampagne «Ich sitze unschuldig» läuft ab Herbst in der Deutschschweiz und im Tessin auf Plakaten, online und im TV. Fünf Protagonist*innen erzählen in kurzen Videoclips ihre persönliche Unfallgeschichte. Das Ziel der Kampagne ist, neue Mitglieder für die Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zu gewinnen.



Schon fast bereit für das Fotoshooting: Die 53-Jährige ist Teil der Kampagne «Ich sitze unschuldig».

«Ich sitze unschuldig»

Giordi als Botschafterin

Ab Oktober ist Jordi alias Nadia Dell'Oro, Peer Counsellor im SPZ, als neue Botschafterin der Kampagne «Ich sitze unschuldig» zu sehen.

Die temperamentvolle Tessinerin freut sich, mit ihrer Geschichte einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung zum Thema Querschnittlähmung zu leisten.

Giordi, was bedeutet es für dich, Botschafterin der landesweit bekannten Kampagne zu sein?

Es macht mich stolz, dass ich Teil dieser ausdrucksstarken Kampagne bin und mit meiner persönlichen Geschichte der Bevölkerung sagen kann: Eine Querschnittlähmung kann alle treffen. Völlig unerwartet und unverschuldet. Deshalb möchte ich den Menschen ans Herz legen: Werdet Mitglied der Gönner-Vereinigung der SPS.

Wie hast du das Kampagnen-Shooting erlebt?

Es war ein aufregender Tag! Das Shooting war in Zürich, alles war sehr professionell organisiert. Von der Maske bis zu den Aufnahmen. Ich bin sehr zufrieden mit den entstandenen Aufnahmen.

Welche Reaktionen hast du schon erhalten?

Mein Umfeld ist stolz, dass ich bei der Kampagne mitmache. Wegen meiner offenen und positiven Art kennt man mich mittlerweile nicht mehr nur im

Tessin und hier in Nottwil. Ich besuche zum Beispiel auch regelmässig Schulklassen, vor allem im Tessin, und erzähle den Kindern offen über das Thema Querschnittlähmung. Als Aushängeschild der Kampagne kann ich noch mehr Menschen sensibilisieren.

Interview: Andrea Neyerlin



Momentaufnahme

Nottwil, 10. August 2022, 11.16 Uhr: Das Team aus Kanada macht sich auf den Weg nach Sursee an die Powerchair-Hockey-WM. Schön, können wieder internationale Events stattfinden.

Zuger Messe

Neuland für die SPS

Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause werden vom 22. bis zum 30. Oktober wiederum rund 80 000 Besucherinnen und Besucher an die Zuger Messe auf das Stierenmarktareal strömen. Dieses Jahr haben sie erstmals die Gelegenheit, die SPS an einer Sonderschau unter dem Leitgedanken «Neuanfang» zu erleben.

Auf einer Fläche von 240 Quadratmetern können Interessierte das Engagement der Stiftung näher kennenlernen und viel Wissenswertes über Para- und Tetraplegie erfahren.

Mitmachen und gewinnen

Wir verlosen 10 x 2 Tickets für die Zuger Messe. Schreibe bis zum 14. Oktober eine Nachricht an newsroom@paraplegie.ch mit dem Betreff «Zuger Messe». Die Gewinner*innen werden via E-Mail benachrichtigt. Viel Glück!

Viele Attraktionen

Das Herzstück des Standkonzepts bilden die Geschichten von Chiara Schlatter und Peter Roos. Die beiden Rollstuhlfahrenden vermitteln Besucherinnen und Besuchern ei-



nen persönlichen Einblick in ihr «neues» Leben und beantworten ihre Fragen. Zudem gibt es verschiedene Aktivitäten für Gross und Klein. Und: Wer möchte, kann sich im Rollstuhl-Basketball messen oder am kniffligen Wimmelbild-Wettbewerb teilnehmen.

Alles für unser Solidarwerk

Damit unser einmaliges Solidarwerk funktioniert, sind finanzielle Mittel wie Mitgliederbeiträge, Spenden und Legate unabdingbar. Das Marketing und die Kommunikation sind für deren Beschaffung zuständig und betreten mit der Teilnahme an der Zuger Messe Neuland. Die SPS ist überzeugt, dass die Präsenz an der Zuger Messe hilft, die Bekanntheit der Stiftung zu stärken, die Bevölkerung für die Themen Para- und Tetraplegie zu sensibilisieren und noch mehr Vertrauen in unsere Arbeit zu schaffen.

Text: Cathérine Gasser





Tobias Pötzel
Chefarzt Wirbelsäulen-
chirurgie und Orthopädie

Eine Win-win-win-Situation

1950 hat der klassische Hausarzt noch problemlos Schnupfen und Bluthochdruck behandelt, Geburten begleitet und manchmal sogar Zahnbehandlungen durchgeführt. Heute geht man zur Hals-Nasen-Ohren-Spezialistin, zum Kardiologen, zur Zahnärztin, zum Kinderarzt oder zur Geburtsmedizinerin. Medizin wird immer spezialisierter, was immer umfangreichere Ausbildungen notwendig macht.

Das zeigt sich auch am Beispiel der Wirbelsäulenchirurgie im SPZ mit ihren Schwerpunkten in der Behandlung von komplexen Deformitäten, der Revisionschirurgie sowie mikrochirurgischen und endoskopischen Operationen. Das ist spannend, heisst aber für unsere Chirurginnen und Chirurgen, dass sie in der Regel erst in der Mitte ihrer Facharztausbildung nach sechs Jahren Studium das «Operieren» lernen. Dafür müssen sie sich ein umfangreiches Handwerkszeug aus orthopädischer Chirurgie, Bauchchirurgie und Neurochirurgie aneignen.

Wir können uns denken, dass es viel Zeit in Anspruch nimmt, bis Ärzt*innen alle Eingriffe komplikationssicher beherrschen.

2021 wurde in der Schweiz ein Schwerpunkt für interdisziplinäre Wirbelsäulenchirurgie eingeführt. Diese Weiterbildung dauert insgesamt drei Jahre. Damit nimmt die Ausbildung zur Wirbelsäulenchirurgie*in nunmehr neun Jahre in Anspruch.

Im SPZ dürfen wir Assistenzärzt*innen, aber auch Fachärzt*innen für den Schwerpunkt ausbilden. Als Spezialabteilung braucht es daher einen steten Patientenfluss, um die hohen Anforderungen von konservativen, interventionellen und operativen Behandlungen durchzuführen.

Würden im SPZ nur querschnittgelähmte Patient*innen behandelt, wäre es uns nicht möglich, eine derart leistungsfähige Wirbelsäulenmedizin anzubieten. Es ist daher eine Notwendigkeit, unser Behandlungsspektrum auch Fussgängerinnen und Fussgängern zugänglich zu machen. So profitieren alle. Die Rollstuhlfahrenden, die Gehenden, aber auch das medizinische Personal. Eine Win-win-win-Situation.

Herzlich,
Tobias Pötzel



SPG auf Social Media Einblicke ins Geschehen

Auf unseren Social-Media-Kanälen gewähren wir unseren derzeit insgesamt 71050 Follower*innen Einblicke in das Geschehen auf dem Campus Nottwil. Die Highlights der vergangenen Wochen möchten wir euch nicht vorenthalten.

Schweizer Paraplegiker-Stiftung
6. Juli
Wir gratulieren unseren 30 Lernenden zum erfolgreichen Lehrabschluss bei der Schweizer Paraplegiker-Gruppe! 🎉 Die Absolvent*innen nahmen gestern ihre Diplome entgegen und wurden gebührend gefeiert. Dutzende stolze Familienangehörige und Bekannte sowie die jeweiligen Berufsbildner*innen waren vor Ort. ❤️
Wir wünschen allen Abgängerinnen und Abgängern auf ihrem beruflichen Weg viel Erfolg! 🌟
Kennst du jemanden, der ebenfalls Interesse an einer Grundausbildung bei der Schweiz...
Mehr anzeigen



Auf unseren Socials mitwirken?

Hast du Ideen für Social-Media-Beiträge oder bist du souverän mit eigenem Content auf Instagram oder TikTok unterwegs? Melde dich bei uns:

webcontent@paraplegie.ch

Folge uns:

facebook.com/paraplegie

twitter.com/paraplegiker

[linkedin.com/Schweizer Paraplegiker-Stiftung](https://linkedin.com/Schweizer-Paraplegiker-Stiftung)

instagram.com/paraplegie

youtube.com/ParaplegikerStiftung

tiktok.com/paraplegie

Die Unermüdliche

«In meinem Alltag weiss ich nie, was mich erwartet», sagt die Intensivpflegefachfrau Franziska Richter. Was zunächst abschreckend auf sie gewirkt hat, liebt sie heute besonders an ihrem Job im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ). «Ich hatte grossen Respekt vor dieser Herausforderung», sagt die 33-Jährige. «Doch auf die Intensivpflegestation zu wechseln, war rückblickend eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe.» Trotz ihrer anspruchsvollen Tätigkeit gelingt es ihr, Beruf, Familie und ihre beiden Hunde unter einen Hut zu bringen. Und das sogar besser als erwartet.

Möchtest du noch mehr über Franziska wissen?



paraplegie.ch/franzy



Mag es, hin und wieder einen Spaziergang an den See zu machen: Franziska «Franzi» Richter, Pflegefachfrau und Berufsbildnerin IPS